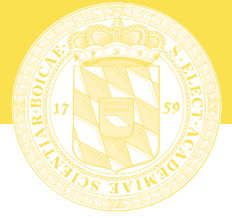




KUNST-GESCHICHTE

# Herkules und

DIE TAPISSERIE IM VORTRAGS-  
SAAL DER AKADEMIE –  
EINE ANTWERPENER ARBEIT FÜR  
DEN HERZOG VON BAYERN



# die Lernäische Hydra

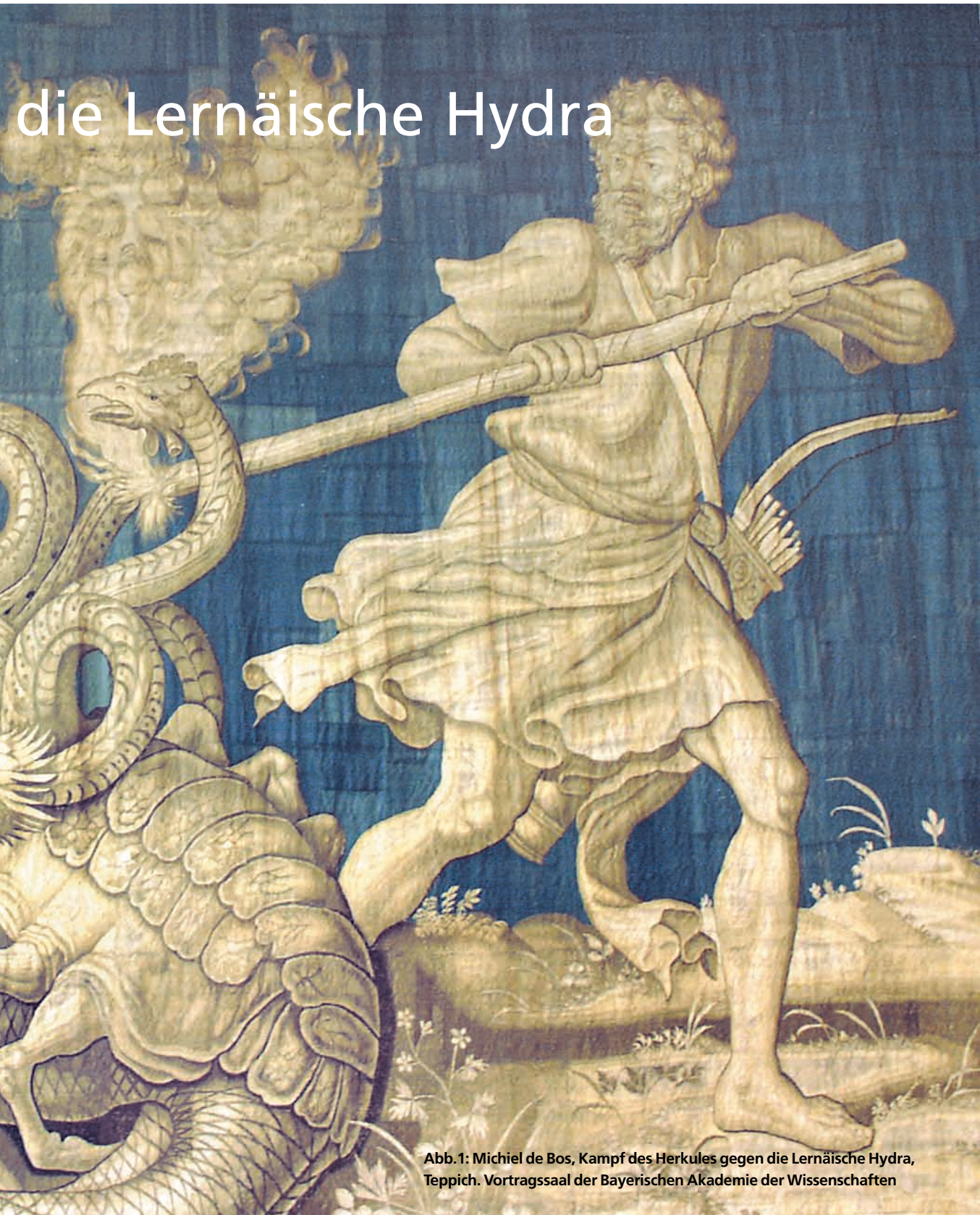


Abb. 1: Michiel de Bos, Kampf des Herkules gegen die Lernäische Hydra, Teppich. Vortragssaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

JULIA MÜLLER

---

**VON WILLIBALD  
SAUERLÄNDER**


---

Die Stirnwand unseres Vortragssaales schmückt ein Wandteppich (Abb. 1) von prächtiger Erscheinung. Er wird festlich gerahmt von einer Bordüre, welche auf blauem Grund in weißer Tönung zwischen Ranken und Arabesken Fabelwesen und Blattmasken zeigt. „Grotesce“ nannte man auf Italienisch solchen fabulierenden Zierrat, der sich seit der Entdeckung der Neronischen Domus Aurea rasch verbreitete, im Norden der Alpen, vor allem von Antwerpen aus.

**Eine in Verse** gefasste Inschrift umschreibt das Thema des in der Mitte prangenden Bildes. „Indefessa Gerens Redivivis Bella Colubris – Argolis Ad Lernae Tunditur Hydra Vadum“ – „Mit Hilfe ihrer sich immer erneuernden Köpfe unermüdlich Kriege führend, wird die Argivische Hydra bei dem Sumpf von Lerna zerschmettert“. Dargestellt ist der Sieg des Herkules über die Lernäische Hydra, die zweite der dem Helden von Eurystheus auferlegten Taten. Als plastische Gestalten in weißbräunlicher Tönung heben sich die Kriegernden von der blauen Fläche des Gewebes ab. Noch ist der Kampf zwischen dem Heros und der Schlange nicht entschieden. Drei Phasen des Geschehens sind im Bilde dramatisch zusammengezogen.



INSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE, MÜNCHEN

**In der Mitte** erblickt man die Hydra, ein ebenso erschreckendes wie wunderliches Monstrum. Die literarischen Beschreibungen der Hydra aus der Antike sagen wenig über deren äußere Gestalt. „Sie hatte einen riesigen Körper mit neun Köpfen“ (Bibliothek des Apollodor). „Sie war derart giftig, dass sie die Menschen durch ihren Atem tötete“ (Hyginus Mythographus). Die Hydra war ein Fabelwesen, ein Phantasma. Auf dem Teppich ist sie von kompositiver Erscheinung. Hauptsächlich sieht sie aus wie ein Drache, dessen Schwanz sich um das Bein des Herkules windet. „Die Hydra wand sich um einen seiner Füße“ (Bibliothek des Apollodor). Dann aber ist sie auch ein Krustentier. Auf ihrem Rücken trägt sie Platten aus Schildpatt. Ihre Beine erinnern an einen Krebs. Krebse traten als Hilfstruppen der lernäischen Hydra auf und sind auch auf dem Teppich zu erkennen. Die Hydra gleicht des-

**Abb. 2: Albrecht Dürer, Apokalypse. Das Weib mit der Sonne umkleidet und der siebenköpfige Drache. Holzschnitt**

wegen in Teilen einem riesenhaften Krebs. Wichtigstes Merkmal des Untiers sind natürlich die vielen Köpfe; man zählt zehn, von denen Herkules zwei zerschmettert hat, einer liegt abgeschlagen auf dem Boden. „Aber er konnte nichts erreichen mit seiner Keule, denn so schnell wie ein Kopf zerschmettert war, wuchsen zwei nach“ (Bibliothek des Apollodor). Vorne sieht man zwei solche aus einem Hals nachgewachsene Köpfe. Die vielköpfige Hydra erscheint schon auf griechischen Vasenbildern. Die Hydra unseres Teppichs aber folgt einem biblischen Vorbild: dem Drachen der Apokalypse mit den sieben gekrönten Häuptionen (Offenbarung 12, 3-4), wie er auf dem Holzschnitt Dürers erscheint (Abb. 2). Hier werden erstmals reli-

giöse, konfessionelle Untertöne der Darstellung vernehmlich.

Links erblickt man Herkules. Er erscheint in heroischer Nacktheit nur mit dem Fell des Nemeischen Löwen bekleidet, welches seinen von Muskeln starrenden Körper in großem Bogen umschwingt. Das Löwenhaupt dient dem Heroen als Helm. Im Ausfallschritt hat er sich vor der Hydra aufgebaut, mit beiden Händen seine Keule umfasst, um den nächsten Schlangenkopf zu zerschmettern. Vergeblich, der Ausgang des Kampfes scheint offen. Doch nun erhalten der Heros wie die Hydra Hilfe von außen.

**Herkules' Urfeindin Juno** dachte sich eine List aus, um den Heros vom Kampf abzulenken und entsandte einen riesigen Krebs, der

den Helden ins Bein beißen sollte. Doch Herkules ließ sich nicht beirren, sondern zertrat den Störenfried (vgl. Bibliothek des Apollodor). Tatsächlich sehen wir rings um den rechten Fuß des Herkules drei Krebse. Aber das Tier, auf das Herkules tritt, ist kein Krebs, sondern eine Schildkröte. Hier ist zum Vergleich jener Stich heranzuziehen, der dem Karton unseres Teppichs zugrunde liegt (Abb. 3). Auf diesem Stich zertritt Herkules unzweifelhaft einen Taschenkrebs, und aus dem Hintergrund naht ein ganzer Heerzug von weiteren Krebsen. Der merkwürdige Austausch des „Cancer“ gegen die „Testudo“ verlangt nach einer inhaltlichen Erklärung. In der Emblemik wie in der Tier-Allegorese wird die Schildkröte wegen ihrer Bedachtsamkeit und

Häuslichkeit gepriesen, hier aber tritt sie in einer eindeutig negativen Rolle auf. Nun gibt es eine gegenläufige Auslegung, nach welcher die unter dem Panzer ihres Schildpatts auf der Erde – im Schlamm – dahinkriechende Schildkröte ein von der Last seiner Sünden niedergedrücktes Tier sei. Der Kirchenvater Hieronymus sagt sogar, „die Schildkröte symbolisiere die Sünden der Ketzer, welche in Schlamm und Kot ihren Irrtümern opfern“. Zum zweiten Mal wird auf unserem Teppichbild ein konfessioneller Unterton vernehmlich.

**Abb. 3: Cornelis Cort nach Frans Floris, Herkules zerschmettert die Lernäische Hydra. Kupferstich**



KUNSTSAMMLUNGEN DER VESTE COBURG

Auch Herkules holt sich Hilfe. Er befand sich in Begleitung des Jolaus, eines Sohnes seines Zwillingbruders Iphikles. Dieser legt Feuer im nahen Wald, brennt die Wunden an den Hälsen der Hydra aus und unterbindet dadurch das Nachwachsen der Köpfe. Der Teppich zeigt ihn im eiligen Schritt, den brennenden Stock auf die Wunde richtend. Die Flamme zischt, Dampf und Rauch steigen auf. Mit Feuer und Schwert wird die Hydra besiegt.

**Unser Behang ist Teil** einer Folge von 13 Teppichen mit Taten des Herkules, die Herzog Albrecht V. (1550–1579) über seine Kunstagenten Hans und Marx Fugger in Antwerpen in Auftrag gab. Am 6. 1. 1565 fragte Hans Fugger an, ob „man historais, vertura, wildnüssen mit Thieren haben wolte“. Noch lag das Thema nicht fest. Schon am 21. 1. schrieb Marx Fugger an den Herzog, er habe Antwerpen mitgeteilt, „das e.g. den forze herculis jn ain grossen saal wolt machen lasen mit geweltige figuren ... doch ohne seyden ... allein von 2 Farben ... ohne dj Schattierung“. Also Herkules in monumentaler Gestalt, doch in der billigen Ausführung. Die Wirkmarken zeigen, dass Hans Fugger den Auftrag an die Werkstatt des Michiel de Bos vergab. Eine passende Vorlage fand sich am Ort. Frans Floris hatte kurz zuvor für die Herkules-Kammer im Haus des Zoll-Einnehmers Jongelincq zehn Bilder mit Taten des Herkules gemalt. Sie sind mit einer Ausnahme verloren, aber durch das Geschäft des Hieronymus Cock, der eine florierende Presse für Reproduktionsgraphik unterhielt, in Stichen des Cornelis Cort (1533–1578) überliefert (vgl. Abb. 3). Hier bediente sich Michiel de Bos.

Hinter der höfischen Teppichfolge steht also die frühkapitalistisch organisierte Antwerpener „Bild-Industrie“ für die auflagenstarke Verbreitung von Stichen und Vorlagen.

**Bleibt die Frage** nach der Rolle der aus Antwerpen gelieferten Teppiche am Hof des Bayerischen Herzogs. Bestimmt waren sie für den großen Saal des Dachauer Schlosses, dessen Ausstattung der Herzog seit 1564 betrieb. Unter einer Kassettendecke mit den Wittelsbachischen Wappen sieht man dort einen gemalten Fries mit der Darstellung der olympischen Götter. Unmittelbar darunter hingen die Teppiche mit den Taten des Herkules. Für diese Taten wird Herkules einst unter die Olympischen Götter versetzt werden. Fries und Teppiche sind also Teil eines offenbar im Januar 1565 festgelegten Programms, dessen nicht direkt dargestelltes, aber impliziertes Hauptziel die „Apotheose des Herkules“ war.

**Darüber hinaus sind dynastische** und politisch/konfessionelle Lesarten nicht auszuschließen. Herkules galt als mythologische Identifikationsfigur für den Fürsten, welcher große Taten vollbringt und sein Land vom Bösen säubert. Die Wahl der Farben Weiß und Blau hat heraldische Bedeutung. Hinzu kamen die zugehörigen Wappenteppiche, welche das bayerische und das österreichische Wappen zeigten, die von einem Löwen gehalten wurden und so auf das Wittelsbachische Wappentier, auf Herzog Albrecht und seine Frau, die Habsburgerin Erzherzogin Anna, verwiesen. Der Herkules-Zyklus für den Saal im Schloss Dachau war also Wittelsbachisch gefärbt, wobei zu erinnern ist, dass nach Aventin die Bayerischen Herzöge von einem sagenhaften „Hercules Alemannus“ abstammen sollten.

**Die Ausstattung** des Dachauer Saales fiel in die Jahre als Albrecht nach dem Ende des Tridentinums 1563 die Niederkämpfung des Protestantismus in seinem Territorium entschieden vorantrieb, den protestantischen Adel beugte, die Aufsicht über die Universität Ingolstadt verschärfte. Die Wahl der „forze Herculis“ als Thema für die Teppiche im neuen Saal in Dachau, auch deren rüde Darstellung durch „geweltige Figuren“, dürfte diesem politischen Programm entsprechen. Der Kampf gegen die lernäische Hydra, deren Köpfe sich wie die protestantischen Ketzer immer neu erheben, der tödliche Tritt auf die Schildkröte, die sich im Schlamm der Häretiker suhlt, sie sind mythologische Gleichnisse für die antiprotestantischen Maßregeln des Herzogs. Albrecht V. wird auf den Teppichen als ein christlicher Herkules gefeiert, der sein Land von Gift und Schmutz der Ketzer säubert.

Man sieht: Der Teppich mit Herkules und der lernäischen Hydra, der unserem Vortragssaal sein dräuendes Gespränge leiht, ist so unschuldig nicht, sondern weist zurück auf ein glanzvolles aber auch finsternes Kapitel Bayerischer Geschichte.

*Der Autor dankt Martin Hose für eine Korrektur bei der Übersetzung des elegischen Distichons mit der Umschreibung des Bildthemas.*

